**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 40 (1936-1937)

Heft: 22

Artikel: Weiberrache

Autor: Gotthelf, Jeremias

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-672313

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit mütterlicher Zärtlichkeit, schon abgestreift die Seliebte, beruhigte die Dichterin den Kranfen, der sich erst allmählich aus seinen Visionen zurückfand und entsetzt war, als er hörte, welche Sefahren sie auf dem Wege überstanden hatte.

Alls die Sand, nachdem sie sich umgekleidet hatte, wieder zu ihm zurückfam, lag ihm noch der Schweiß eines erneuten, heftigen Hustenanfalls auf der Stirn. Aber er saß noch immer am Instrument, spielte und sah sie dabei an, als fragte er: Kennst du das?

Eine Beile hörte sie zu. Dann wußte sie es. "Mozarts Requiem."

Er nickte langsam. "Das spielt mir an meinem Sarge."

## Weiberrache.

Von Jeremias Gotthelf.

Un einer Berghalde wohnte auf schönem Hofe ein Chepaar. Der Mann war, was man so e gute Schlabi zu nennen pflegt, das heißt einer von denen, die man zum Guten und Schlechten gebrauchen kann, je nachdem es jemand in Sinn kömmt; die Frau war ein kuraschiertes Weib, welches die Hand am Arm und Mannsschuhe an den Füßen hatte. Sie lebten in Frieden zusammen, nur hie und da gab es im Anfang ihrer Che saure Sesichter und zuweilen eine flotte Ausgschirrete, wenn der Mann zur Gesellschaft kam und nun ihr Rarr ward, dumme Streiche machen mußte oder in traurigem Zustande heimkam. Allmälig gab sich das. Der Mann hütete sich bestmöglichst davor, und das Weib fand, es sei an allen Orten öppis, und wenn es nicht zu streng wiederkomme und eher ab- als zunehme, so sei es besser, nicht viel dazu zu sagen.

Da kam die neue Wirtschaft ins Land, wo wirten konnte, wer wollte, und an vielen Orten, solang er wollte; da fing es an zu bösen und strub zu gehen bei ihnen. Jeder Pintenwirt, das heißt jeder Wirt, dem nicht alte, angestammte Ubung und ein guter Plat seine Gafte bringt, muß für Gäste sorgen, für sogenannte Lockvögel, muß dafür sorgen, daß man Leute bei ihm antreffe, um mit ihnen zu plaudern oder zu spielen. Heißt es von einer Wirtschaft: "Da trifft man nie jemand an, schon zweimal bin ich dort gewesen, u nie niemere ist da asi!" so ist die Wirtschaft verloren. Die Lockvögel sind doppelter Art, und womöglich muß der Wirt sie von beiden Sorten haben: solche nämlich, welche kurzweilig sind, welche, wie pfiffig sie sind, es doch zu machen wissen, daß man gerne bei ihnen ist, und solche, die zu rupfen sind, wo man sie nicht begehrt wegen ihren schönen Gesichtern, sondern wegen ihren Federn, und die nicht kurzweilig

sind, weil sie Späße sagen, sondern weil man mit ihnen Spaß treiben kann. So der Narr sein muß mancher, der wunder meint, wie wißig er sei und was er zu bedeuten habe.

Ein schlauer Pintenwirt, der fortdauernd ein Lächeln in den Mundecken hatte, ersah unsern Benz zum Lockvogel aus von wegen seinen Federn, und weil viel Kurzweil sich mit ihm treiben ließ. Er begann mit ihm zu händeln um allerlei, rief ihn immer herein, wenn er vorbeiging, rühmte ihn grusam, ließ ihm zuweilen Bescheid werden, es wolle semand mit ihm reden; furz, er trieb alle Künste und wußte Benz anzudrehen, daß es niemand geglaubt hätte.

Madle, die Frau, merkte das alsobald und wehrte ab, anfangs nur ganz füferli und, als das nichts half, immer schärfer. Es war nicht, daß Benz gegen die Mahnungen seiner Frau gleichgültig war, oft half alles Bescheidmachen nichts und alle List und Ränke nicht, mit welchen sie ihn weglocken wollten, und oft, wenn er endlich da war, hatte er doch keine Triftig und redete immer bom Beimgehen; er mueß ih Geel, sagte er, sonst kehre sich seine Alte aber lätz. "Die möchte ich dann sehen," hieß es, "laß es uns doch sagen! Wir wollen fommen und sie gschauen. Wüeste haben wir afe viele gesehen, aber Lätzi no keni. Du wirst se aber doch nit öppe förchte? Wohl, myni fött mr! Tät sie nume deMul einist uf, su hätt si zwo am Gring, daß es se dünkte, si ghörti im Himmel un uf der Erde zfämmelüte." So wiesen die Schlingel einander auf, und jeder wußte etwas Rurzweiliges zu brichten, wie er seine rangiert, und wie er es ihr gemacht.

Bei Benz brachten sie mit dem Aufstiefeln wenig ab, liederlicher ward er wohl, aber den alten Schlotter gegenüber seiner Frau behielt er doch. Der Pintenwirt sagte einmal, als sie wie-

der so recht beisammensaßen als gottvergessene Hausväter, unbekümmert darum, was daheim vorging und was für Gedanken in den Herzen ihrer Weiber sich wälzten, und Benz der einzige war, dem es nicht wohl war bei der Sache und hin- und herranggete, als site er auf Dornen, "Benz," sagte er, "du mußt nadisch e handlige Räfer ha, da möcht ih einist gseh, es nähmt mi wunger, wie die mih agränneti!" "Da würdest du ein Baar schone Augen friegen," hieß es, "sie schuß dr a Gring wie e Gluggere an e Rat. Aber du wirst dich wohl hüten, dorthin zu gehen, der darfst du nicht vor d'Auge u nit ungers Dach; wes die oder die war, es miech de scho nut, gall?" Der Wirt, der sich wahrscheinlich auf sein Suraschi oder seine Macht über Weiber viel einbildete, fagte: "Das war die erste, dere ih nit unger dauge dörft! Was gilt's, eh. e Wuche um ist, bin ih dert gsi, u si het mr no es Gaffee gmacht?" Der Spaß beliebte, drei Maß Noten wurden gewettet und Bratwürste dazu. Dem Benz war es nicht geheuer bei der Sache, doch wehren konnte er nicht.

Lange ging es nicht, so doppelte es droben auf dem Hof an der Haustüre. Als Madle zum Läufterli aussah, stand der Wirt vor der Tür und frug, ob der Mann daheim sei, er soll usecho; oder er däich, er chömm hehe, es shy neue wohl fühl draußen, und somit kam er ungeniert in die Stube, ehe ihn semand geheißen innefür cho. "Das wird wohl öppe von dene neue Wirte eine sh?" sagte Madle, "es wär suft niemere so uvrschamt, ungheiße hchezcho," und dazu sah sie Benz scharf an, und als der rot wurde, dachte sie: "Aha!"

Mit seinem lächerigen Maul kam der Wirt hinein und tat da wie daheim, und nachdem er Madle die Hand gegeben und gesagt: "Du wirst dBuri sh?" sette er sich zu Beng auf den Ofentritt und begann zu handeln um eine Kalbete. So aus allem Handeln heraus fagte er, er hätt neue Durft, sie hatten heute mittag Gfalzes gha, u neue so kalts Wasser grus ihm schier, er gfpur neuis vo Huste. Beng war in der Presse, nit für Sspaß, und Madle sagte kein Wort, ihm daraus zu helfen, und seine natürliche Gutmütigkeit erlaubte ihm doch nicht, den Wink unbeachtet zu lassen. Endlich fagte er: "Wennd öppe es Raffee mast, su sägs! DFrau macht dr eis." Er dürfe ihrs nit amute, fagte der Wirt, so zmitts im halbe Tag; wes öppe so di eberechte 3nt war, su wett er nut drwiderha. "Ho, für es Kaffee het me aparti ke 39t, da nimmt me öppe geng, gall, Frau?" sagte Benz. "Es chunnt druf a," sagte diese, "wie me öppe drolust het." "Sang u füür!" sagte Benz.

Ein ganzer Kratten voll Täubi sputte in Madles Gesichte, und es tat, als hörte es es nicht. Da fagte der Wirt, er wolle nicht Ungelegenheiten machen, und deWasser werd ne nit tote. "Frau, wettisch nit füure?" sagte Beng, "ih nähmt o." Da sagte Madle, es heng scho mängist ghört, daß, we me drTag drvor recht ghudlet heng, me am angere Nachmittag recht durstig werd. Raffee wolle es schon machen, aber es wüßt nit, ob es ihn gut genug werde machen können, es gebe Leute, denen es bos breichen sei. "Nit sövli, wied öppe meinst, Frau," sagte der Wirt, "üserein ist zfride, wes nume nit ganz luter us dr.Ranne chunnt, üserein hets de öppe nit besser weder anger Lut, üserein, wo alle Lute Hung sh sott." Darauf verstehe es sich nicht, fagte Madle. Was anger Lut mache, dem frage es nichts nach, aber es bigehr o niemere angers 3'maste als ihre zwo Sau, wo sie alle Jahr metge um Fastnacht ume; so dene Gaue, wo me hűr meh mäste sőtt u doch all Lűt ob ne grus, dene frag es nichts nach, und, je weniger es ihnen bringen mueß, dest lieber sei es ihm. Somit schlug es die Ture zu, und der Wirt lüpfte die Beine, unter denen seine Hände auf dem Ofen lagen, und sagte: "Jo, jo, Benz, e Handligi hest, un es Mul het die, es tusisapperments! Aber wart die nume! Die ist no nit fertig! We die wider hehechunnt, dere will ih wider ungerlänge! Gelligi Whber, wo wenke, we me se nume vo whtem alwegt, sh mr grad di liebste."

Die Frau kam aber nicht bald wieder herein, draußen war viel Umherschießens, und endlich sagte der Wirt: "Th glaub bim Hagel, sie well no chüchle, es chunt mr grad so i dNase. Han ihs nit gseit! Hätt i nume fürs Chüchle no uf drei anger Maß gwettet!" Madle schoß endlich herein, nahm Sachen aus dem Sänterli, zudem wahrscheinlich einen weißen Hafen und ein schön geblümt Tellerli; dann kam die dreibeinige Kanne herein, dann der Milchhafen, endlich Küechli und Käs, und als alles auf dem Tisch war, sagte Madle, aber viel freundlicher als früher: "Seh, hockit zuche u näht, gäbs chaltet! Soll ih hschähche?"

Brav Zucker tat sie in die Kacheli, gab wie der Wirt sagte, er lieb's nit so sueß, und unter-

dessen Benz zublinzte, als ob er sagen wollte: "Jä gäll, es het se!" "Jo, jo, Frau," sagte er, "ich sehe, daß du eine rechte Frau bist, Respekt vor sellige! Aber du hockist doch o zuche u hest mit?" "Näht nume afe!" sagte sie, "ih chumme de." "Er het neue son e arige Chust," sagte Benz. "E git's gern," sagte der Wirt, "daß er e Chust überchunnt, we dWyber 3'starch drygränne, aber mih duecht er gut, ih nime emel no ens, es wird wohl erlaubt su, naschaiche?" "Rimm nume!" sagte Benz, "er ist drfür da, ih begehre nűmme." "Das wär gspässig," sagte der Wirt, "solang ih nime, su chaft du o näh; hen mr se mache Raffee 3'mache, su wen mr ne jet o treiche." Benz, weil er ein guter Schlabi war, trank mit, und Madle, welche wieder hereingekommen war, zwang, als man ihr den Kaffee rühmte, zum dritten Kacheli, und als der Wirt sagte, es bleibe nichts für sie übrig, antwortete Madle: "Näht nume! Th ha no me dusse, ih cha ga zufülle."

Nache endliche sagte Benz, es werd ihm neue wunderlich, sie hätten neue fuur Bohne 3'Mittag gha, un er glaub emel, das mach nit gut gfamme, u si welle wider vonenangere, dBohne und dr.Raffee. Während der Wirt noch tröstete, das werde öppe nit vil mache, er hätte schon ganz andere Sachen zusammen gegeffen, ward er blaß, das Wort stockte ihm im Munde, er sagte, er glaub emel afe, es war ihm bas draußen. Plöglich ward ihm steinweh zum Sterben, und Benz ward ebenso weh und ebenso blag und versuchte aufzustehen und hinauszugehen. Madle sagte: "Seh, blub und hock, u sut e chly! Dr heht wohl drWhl jetz, und wenn dr öppe e weneli Kurzwhle went, su sägits! Th glaub, ih heng no es alts Spil im Ganterli. Es ist nüt as billig, daß drWirt o einist e weni bi üs blybt hocke, Beng ist afe notti mengist bi Euch blube hocke." "Frau", stöhnte der Wirt, "du bist e Tüfel! Aber wart nume! Heft is brgiftet, su mußt ghäicht sh!" "Es ist nit gefährlich," sagte Madle, "wegem Brgifte hab nit Kummer! Neuis han ih Raffee ta, selb ist wahr, aber du hest o scho mengist neuis i Wh ta, u so wird es mir o erlaubt sy, u dy Wy het o scho mängem übel gmacht, und wenn da Kaffee schon e din usfehrt, es ist ech nache nume bas, u für e Knecht cha me de e angere Purgaz reiche." "E Tüfel bist, Frau!" sagte der Wirt, und es machte mit ihm, als wetts ihm ds Herz us em Lyb sprenge. "U du, was bist du de? Was eim recht ist, wird em angere o billig sy! Un de so e klyni Zahlig fürs für e Narre ha u fürs Spött wird öppe nüt schade, du Donnstigs Wirtli du! Aber ih will ech jetz o e Hafe voll Tee mache, wie dus allbets o machst, wenn die Mannleni nimme furtmöge, es tut allweg wohl."

Und Madle ging, kam bald mit einem großen Hafen voll Kamillentee wieder und stellte ihn auf den Tisch. Den beiden Männern war gar sterbensübel, das Brechmittel, im Kaffee so auf einmal eingenommen, und es war ein starkes für einen Knecht, wirkte gar sträflich, einer machte dem andern immer übler, und wenn einer meinte, er wolle den Ropf aufheben, so drehte sich wieder alles in ihm um. Madle aber wirtete kaltblütig ihren Kamillentee, schenkte ein, sprach zu: "Seh, trink doch! Seh, nimm no eng! E, i wett no ehf näh, es tut dr nume wohl, es macht dr gut druf uche!" Und die Männer waren so übel, so kleinlaut, daß sie wie gehorsame Kinder den Tee tranken, und wenn auch zuweilen ein Fluch kommen wollte, so kam damit anderes nach und erstickte den Fluch.

Es war eine fürchterliche Wirtschaft und Zuversicht. Endlich besserte es ihnen; der Wirt stand zum Gehen auf und sagte: "Das ist gut für einist, donners Frau, aber wart nume, dih vrchlage ih oder trybe drs sust y!" "Mach wasd witt!" sagte Madle, "aber wenns dih achunnt, e weni ga 3'dorfe, su chumm zun is, wes dr ds erst Mal nit erleidet ist! Sppe ufwarte, so gut mrs hen, will ih dr geng. U wenn de meh mit Wybere ds Sspött ha witt, so chumm zur Madle uf em Bergli! Die cha Sspaß verstah, und de uf ene Hafe oder zwe Kamilletee chunnts ere notti nit a." "Häb nit Kummer! Ih bi froh, wenn dih nimme gseh mueß, du donners Frau du, was du bist!" sagte der Wirt und ging, so streng er mochte, vom Hause weg, ruhmte aber nirgends, wie es ihm ergangen. Die drei Maß Roten forderte er nicht ein, er hätte sechs bezahlt, wenn der Handel wäre verschwiegen geblieben; aber er tam aus, und kein Raffee wird dem Wirt vorgestellt, daß man ihm nicht sagt, er solle nur herzhaft nehmen, dMadle heng ne nit gmacht, und in jener Wirtschaft soll seither viel weniger Gespott mit den Weibern getrieben worden sein.